

# Asymmetrische elektrische Systeme: Grundlagen

Forschungslabor für Vakuumenergie  
Marcus Reid  
September 2009

## Vorwort

Im folgenden Aufsatz wird eine vollkommen neuartige Klasse von elektrischen Systemen vorgestellt. Bei der Beschreibung von elektrischen Systemen verwenden wir nicht die gängige Maxwellsche Sichtweise, sondern eine modifizierte Form der Quantenelektrodynamik (QED). Wenn die QED auf einen einfachen elektrischen Stromkreislauf angewendet wird, entstehen mehrere fundamentale Fragen:

1. Welche Rolle spielen die gebrochenen Symmetrien in elektrischen Systemen?
2. Was hat das Quantenvakuum mit Elektrizität zu tun?
3. Wie entsteht der elektrische Potenzialfluss und wie bewegt er sich durch den Raum?
4. Wie wird eine Kraft übertragen?
5. Wozu dient die induzierte Energie am Input?
6. Woher kommt die Energie am Output?
7. Weshalb sind die observablen Energieanteile erhalten?
8. Was ist Energie?

Im Animationsfilm „Symmetrische elektrische Systeme und die energetische Wechselwirkung mit dem Quanten-Vakuum“ werden diese Fragen beantwortet. Da dieser Aufsatz dort anfängt, wo der Film aufhört, empfiehlt der Autor diesen Film vorher anzusehen. Der Link zum Film befindet sich auf der [www.vakuumenergie.de](http://www.vakuumenergie.de) - Webseite.

## **Einleitung**

Asymmetrische elektrische Systeme sind eine neue Klasse von elektrischen Systemen. Diese Systeme sind in Bezug zu ihrem energetischen Austausch mit dem Quantenvakuum Energie-asymmetrisch. Energie-Asymmetrie bedeutet, dass mehr observable Energie am Output abgegeben wird als in observabler Form induziert wurde.

Wenn am Output mehr observable Energie abgegeben werden soll als vorher am Input in observabler Form induziert wurde, dann muss von einer zusätzlichen Energiequelle Energie in das System einfließen. Zum Glück ist es die alleinige Entscheidung des Systembetreibers, der bestimmt, welche Energieform als zusätzliche Energie verwendet wird. Diese zusätzliche Energie kann z. B. in Form eines Potenzialflusses vorliegen. Ein Potenzialfluss jedoch muss nicht notwendigerweise durch die Induktion eines observablen Energieflusses erzeugt werden. Ein Elektron z. B. erzeugt auf permanente Weise einen elektrischen Potenzialfluss ohne einen observablen Energieinput. Die Energie für die Erzeugung des elektrischen Potenzialflusses stammt aus dem Quantenvakuum.

Ein asymmetrisches elektrisches System erhält seine zusätzliche Energie aus dem Quantenvakuum und ist deshalb als ein energetisch offenes System zu betrachten. Die zusätzliche Energie, die in das System von außen einfließt, stammt deshalb aus einer emissionsfreien, kostenfreien und beständigen externen Quelle. Diese Energie kann grundsätzlich auf zwei verschiedene Weisen genutzt werden. Entweder man nutzt diese Energie, um die Dipolarität am Input-Dipol aufrecht zu halten oder man nutzt sie, um mehr observable Energie direkt am Verbraucher zu erzeugen.

Im folgenden Aufsatz wird eine theoretische Methode vorgestellt, die das grundlegende Funktionsprinzip eines asymmetrischen elektrischen Systems erklärt. Ein Experiment, das erfolgreich die Realisierbarkeit dieser Methode umsetzt, wird schematisch beschrieben.

## Energieerhaltung aus Sicht der QED

Der Energieerhaltungssatz erklärt die Erhaltung der observablen Energieanteile unter der Voraussetzung, dass sich jede Ladungsquelle wie ein energetisch geschlossenes System verhält. Wenn jedoch die QED zur Beschreibung eines elektrischen Systems verwendet wird, dann werden die Ladungsquellen als energetisch offene Systeme betrachtet, die mit ihrer Umgebung, dem Quantenvakuum, wechselwirken. Das bedeutet, dass die observablen Energieanteile nicht direkt von der Masse an sich stammen, sondern aus dem Quantenvakuum. Ein elektrisches Feld z. B. existiert im „leeren“ Raum als eine mit Lichtgeschwindigkeit voranschreitende Polarisation von lokal entstehenden virtuellen Teilchenpaaren. Da diese Felder eine observable Kraft und Beschleunigung an elektrischen Ladungsquellen auslösen, bedeutet das, dass die observablen Energien an diesen Ladungsquellen lokal aus der Raum-Zeit, bzw. aus dem Quantenvakuum heraus erzeugt werden. Wenn jede observable Energie lokal aus dem Quantenvakuum heraus erzeugt wird, dann muss zuerst die Ursache für die Energieerhaltung identifiziert werden, denn die Aussage, dass Energie nicht einfach so aus dem scheinbar leeren Raum heraus erzeugt werden kann, stimmt nicht mehr.

Ein Elektromagnet ist z. B. ein Erzeuger eines Potenzialflusses mit einem observablen Energieinput.

Ein Permanentmagnet ist ebenfalls ein Erzeuger eines identischen Potenzialflusses, jedoch ohne einen observablen Energieinput.

Da in beiden Fällen der erzeugte Potenzialfluss an einer anderen Ladungsquelle wieder in eine observable Energieform umgewandelt wird, stellt sich die Frage, weshalb die observablen Energieanteile im Zusammenhang mit beiden Systemen erhalten sind. Der Grund für die Energieerhaltung im Zusammenhang mit einem Elektromagneten muss ein anderer sein als im Zusammenhang mit einem Permanentmagneten.

## Klassen der Selbstsymmetrierung, SS1- und SS2-Systeme

### Elektromagnet

Ein Elektromagnet ist ein System, das zu einem gewünschten Zeitpunkt einen magnetischen Potenzialfluss generiert. Das Magnetfeld wird nur dann erzeugt, wenn ein observabler Energieinput vorhanden ist. Sobald ein elektrischer Strom in den Elektromagneten induziert wird, wird diese observable elektrische Energieform in eine nicht observable Energieform umgewandelt. Das bedeutet, dass die induzierte elektrische Energie im observablen Sinne zunächst vollständig verloren geht. Diese Energie existiert jetzt in einer Potenzialform. Inwiefern mit dieser nicht observablen Energieform an einem anderen Ort wieder eine observable Energieform erzeugt wird, hängt von der weiteren Konfiguration des elektrischen Systems ab.

Der Elektromagnet gehört zu einer Klasse von elektrischen Systemen, die nur mithilfe eines observablen Energieinputs einen Potenzialfluss erzeugen können. Dieses System gehört zu einer Klasse von Systemen, die sich SS1-Systeme nennen. SS1-System steht für selbst-symmetrierendes System der 1. Klasse. Das besondere Merkmal von SS1-Systemen ist, dass durch das Vorhandensein eines Verbrauchers die Input-Dipolarität zerstört wird.

### Permanentmagnet

Ein Permanentmagnet ist ebenfalls ein System, das wie ein Elektromagnet einen magnetischen Potenzialfluss generiert. Die Erzeugung dieses Magnetfeldes erfordert jedoch keinen observablen Energieinput. Die Energie, die zur Aktivierung des Permanentmagnets aufgewendet wird, dient nur dazu, die magnetischen Dipole in der Legierung des Permanentmagnets auszurichten. Häufig wird eine solche Aktivierung mit einer Aufladung verglichen. Dieser Begriff ist hierbei jedoch nicht ideal gewählt. Eine Aufladung ist deshalb nicht vorhanden, da ein Permanentmagnet Energie im statischen Sinne nicht speichern kann. Der Permanentmagnet ist der beständige Auslöser einer Polarisierung von virtuellen Teilchenpaaren, die sich von seiner Oberfläche ausgehend, in der Raum-Zeit mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitet.

Die observablen Energieanteile, die im Zusammenhang mit dieser Vakuumpolarisation in der vom Permanentmagnet aus gesehen externen Welt erzeugt werden, sind – wie sonst auch – ein rein lokaler Effekt des Quantenvakuums. Wann und wo mithilfe dieses Potenzialflusses eine observable Energie erzeugt wird hängt, ebenfalls von der weiteren Konfiguration des elektrischen Systems ab.

Ein Permanentmagnet gehört zu einer Klasse von elektrischen Systemen, die ohne einen observablen Energieinput einen Potenzialfluss erzeugen können. Dieses System gehört zu einer Klasse von Systemen, die sich SS2-Systeme nennen. SS2-System steht für selbst-symmetrierendes System der 2. Klasse. Das besondere Merkmal von SS2-Systemen ist, dass beim Verrichten einer Arbeit die Input-Dipolarität nicht zerstört wird.

### Ein einfacher Elektromotor

Bei dem hier vorgestellten Elektromotor befindet sich der Elektromagnet außen am Gehäuse. Am Anker der Antriebswelle ist ein Permanentmagnet angebracht.

Bei einem einfachen Elektromotor wird ein Elektromagnet, also ein SS1-System, dazu genutzt, um eine Kraft und Beschleunigung an einem Permanentmagnet, also einem SS2-System, zu erzeugen.

## Die Reihenfolge der Vakuumpolarisationen in einem idealen Elektromotor

1. Die Induktion observabler elektrischer Energie in der Spule (SS1) erzeugt einen Input-Dipol in und am Elektromagneten. Der Input-Dipol, der eine gebrochene Symmetrie der Raum-Zeit darstellt, integriert einen Teil der Energie aus dem Quantenvakuum und erzeugt dadurch einen magnetischen Potenzialfluss. Die Input-Energie geht dabei im observablen Sinne verloren.
2. Anschließend breitet sich der magnetische Potenzialfluss mit Lichtgeschwindigkeit in der Raum-Zeit aus. Da sich der Permanentmagnet (SS2) im Wechselwirkungsbereich des polarisierten Raums befindet, wird die Raum-Zeit in und am Permanentmagnet asymmetrisch. Die nun ausgerichteten, lokal entstehenden virtuellen Teilchenpaare erzeugen eine Kraft direkt in und am Permanentmagnet. Dadurch wird der Permanentmagnet beschleunigt. Die Energie, die an der Welle des Elektromotors abgegeben wird, stammt deshalb nicht von der elektrischen Input-Energie, sondern aus dem lokalen Quantenvakuum. Die elektrische Energie, die in der Spule eingespeist wird, hat mit der abgegebenen Energie an der Welle, grundsätzlich nichts zu tun. Die induzierte Energie am SS1-System ist nicht der Verursacher, sondern nur der Veranlasser der Polarisation der Teilchenpaare.
3. Abhängig von der Last an der Achse des Elektromotors entsteht eine rücklaufende Vakuumpolarisation, die sich, vom Permanentmagnet ausgehend, auch in Richtung des Elektromagnets ausbreitet. Sobald diese rücklaufende Polarisation am Elektromagnet angekommen ist, trägt sie dort zur Zerstörung des Input-Dipols bei. Die rücklaufende Vakuumpolarisation bremst die Elektronen ab und deshalb lässt das Magnetfeld am Elektromagnet nach.
4. Wenn keine weitere elektrische Energie in den Elektromagneten induziert wird, um den Input-Dipol aufrecht zu erhalten oder neu zu erzeugen, dann bleibt der Motor stehen. Der Grund, weshalb die elektrische Input Energie und die mechanische Output-Energie in einem idealen System erhalten bleiben, hat damit zu tun, dass die Energie (aus dem Quantenvakuum), die den Input-Dipol zerstört, exakt der Energiemenge (aus dem Quantenvakuum) entspricht, die am Verbraucher erzeugt wird.

### SS1-System

Um die Situation zu vereinfachen, betrachten wir den Grund für die Erhaltung der Energie zunächst nur am SS1-System.

Das SS1-System benötigt einen observablen Energieinput. Die Input-Energie wird im observablen Sinne zunächst an das Quantenvakuum abgegeben. Ob anschließend aus dieser voranschreitenden Polarisation der Raum-Zeit eine observable Energie entnommen wird oder nicht, ist zunächst irrelevant. Sollte eine observable Energie an einem anderen Ladungsträger, der sich im Wechselwirkungsbereich befindet entnommen werden, dann wird von diesem Ladungsträger ausgehend, das Quantenvakuum zurück in Richtung des Input-Dipols polarisiert.

Diese rücklaufende Polarisation trägt zur Zerstörung des Input-Dipols bei. Sollte aus dem magnetischen Potenzialfluss vom Elektromagneten mit einem Wirkungsgrad von 100 %, eine observable Energie an einem anderen Ladungsträger wie z. B. an einem Permanentmagnet erzeugt werden, dann sind die observablen Energieanteile unmittelbar erhalten. Wird aus dem magnetischen Potenzialfluss mit einem Wirkungsgrad von weniger als 100 % eine observable Energie erzeugt, dann bedeutet das, dass die observablen Energieanteile zunächst nicht erhalten sind. Ein Teil der observablen Input-Energie liegt jetzt immer noch in einer Potenzialform vor. Da aber aus diesem bisher nicht genutzten Potenzialfluss zu einem späteren Zeitpunkt noch immer eine observable Energie an einem anderen Ladungsträger erzeugt werden kann, ist die Situation nach wie vor so, dass die observablen Energieanteile am Ende erhalten bleiben.

### SS2-System

Beim SS2-System stellt sich die Situation etwas anders dar. Der Permanentmagnet ist ein beständiger Generator eines magnetischen Potentials ohne observablen Energieinput. Wir stellen uns einen Permanentmagneten vor, an dem ein magnetischer Körper entlanggeführt wird. Wenn ein magnetischer Körper sich dem Permanentmagneten nähert, dann wird während der Näherung zunächst observable Energie gewonnen. Betrachtet man nur diesen Bewegungsabschnitt, wird eine bestimmte Menge an observabler Energie regelrecht gewonnen und der Energieerhaltungssatz verletzt. Wenn der magnetische Körper jedoch wieder entfernt werden soll, dann muss die gleiche Energie aufgebracht werden, die vorher gewonnen wurde. Im Gegensatz zum SS1-System wird während des gesamten Bewegungsablaufs die Dipolarität des Permanentmagnets nicht zerstört. Die Erhaltung der Energie wird für den externen Beobachter durch einen geometriesymmetrischen Bewegungsablauf zwischen dem Magnet und dem magnetischen Körper, aufrechterhalten.

Deshalb ist der Grund für die Energieerhaltung an einem SS1- und einem SS2-System ein anderer.

Bei SS2-Systemen ist zu beachten, dass die Erhaltung von observabler Energie – aus Sicht des Permanentmagnets – nicht gilt. Zunächst erzeugt der Permanentmagnet eine bestimmte Menge an Energie, indem er den magnetischen Körper zu sich zieht und dann generiert er wieder die gleiche Energie, wenn der magnetische Körper entfernt wird. Schließlich muss der Permanentmagnet wieder die gleiche Energie aufwenden, um der Energie des externen observablen Energieinputs, der den magnetischen Körper entfernen möchte, entgegenwirken zu können. Inwiefern sich also die observable Energiebilanz in der vom Permanentmagneten aus gesehen externen Welt symmetriert und dadurch erhält, ist aus Sicht des Permanentmagneten irrelevant. Ein Permanentmagnet produziert in jedem Fall immer einen magnetischen Potenzialfluss und deshalb stellt er eine permanente „virtuelle Energiequelle“ dar. Der observable Energiegewinn und Gegenenergiegewinn (Verlust) ist nur für den externen Beobachter geometriesymmetrisch und deshalb auch energiesymmetrisch (Energieerhaltung).

Die folgende Grafik teilt mehrere elektrische Systeme in die jeweiligen SS-Klassen ein.

SS1-System

Potenzialflussgenerator mit observablen Energieinput

Energieerhaltung über Zerstörung des Input-Dipols

SS2-System

Potenzialflussgenerator ohne observablen Energieinput

Energieerhaltung über geometriesymmetrischen Bewegungsablauf

	SS1-A	SS1-B	SS2-A	SS2-B
	Potenzialflussgenerator <u>mit</u> observablen Energieinput, <u>und</u> Zerstörung des Input-dipols mit, aber auch ohne Verbraucher	Potenzialflussgenerator <u>mit</u> observablen Energieinput, <u>und</u> Zerstörung des Input-dipols <u>nur</u> durch Verbraucher. Wenn kein Verbraucher vorhanden, dann ist es ein Potenzialflussgenerator ohne observablen Energieinput.	Potenzialflussgenerator <u>ohne</u> observablen Energieinput, <u>ohne</u> Zerstörung des Input-dipols durch Verbraucher	Potenzialflussgenerator <u>ohne</u> observablen Energieinput, <u>mit</u> Zerstörung des Input-dipols durch Verbraucher
Energieinput: Doppelrolle:	<u>Elektromagnet</u> elektrisch ja, Resonanzkopplung	<u>Batterie</u> chemisch, ja, Resonanzkopplung	<u>Permanentmagnet</u> Quantenvakuum ja, Resonanzkopplung	<u>Batterie</u>
Energieinput: Doppelrolle:	<u>Solarzelle</u> Licht ja, Resonanzkopplung	<u>Gespannte Feder</u> mechanisch, ja, Resonanzkopplung	<u>Elektron</u> Quantenvakuum ja, spin und Resonanzkopplung	<u>Gespannte Feder</u>
Energieinput: Doppelrolle:		<u>Gyroskop</u> mechanisch ja, Elektronenspin	<u>Atomkern</u> Quantenvakuum ja, Spin, und Resonanzkopplung	<u>Gyroskop</u>

Thermische Resonanzkopplung ist bei mehreren Systemen sowie mit elektromagnetischen Wellen und dem Quantenvakuum denkbar.

Es sind einige Experimente bekannt, bei denen versucht wurde, SS1-Systeme und SS2-Systeme in einem Magnetmotor Setup zu kombinieren. Das Ziel ist dabei mehr Energie am Output zu erzeugen, als vorher am Input-Dipol in observabler Form eingespeist wurde. Offenbar wurde dieses Ziel bisher nicht erreicht. Es spielt also gar keine Rolle, wie man SS1-Systeme und SS2-Systeme kombiniert, entweder wird bei SS1-Systemen der Input-Dipol zerstört, oder bei SS2-Systemen symmetrieren sich die observablen Energieanteile über den geometriesymmetrischen Bewegungsablauf.

Es gibt jedoch eine Ausnahme!

Da man den Energieerhaltungssatz bzw. den Mechanismus der Selbstsymmetrierung nicht brechen kann, muss man versuchen, ihn zu umgehen. Wenn ein elektrisches System mehr observable Energie am Output erzeugen soll als vorher in observabler Form induziert wurde, dann muss das SS2-System eine Dopplerrolle einnehmen. Bei dem oben beschriebenen einfachen Elektromotor ist das SS2-System der Permanentmagnet. Da der Permanentmagnet bereits auf permanente Weise einen Potenzialfluss erzeugt, ohne dass dafür eine observable Energie aufgewendet werden muss, kann es nur das SS2-System sein, das letztlich die überschüssige Energie am Output erzeugt. Der Permanentmagnet muss also mehr tun als das, was das Magnetfeld des Elektromagnets vorgibt. Der Permanentmagnet muss sozusagen schneller beschleunigen als es die induzierte Energie am Elektromagneten erlaubt.

Wie kann das funktionieren?

Wenn der Permanentmagnet schneller beschleunigen soll, als der Elektromagnet es zulässt, dann muss aus einer zusätzlichen Energiequelle Energie zum Permanentmagneten geleitet werden.

Da der Permanentmagnet in gewöhnlichen Motorkonfigurationen jedoch auf keine weitere Energiequelle (mögliche Ausnahme, siehe Grafik Seite 7) zugreifen kann, kann auch kein Permanentmagnetmotor gebaut werden, der mehr Energie abgibt als vorher induziert wurde.

Ist es also überhaupt möglich, ein elektrisches System zu realisieren, das mehr observable Energie abgibt, als vorher induziert wurde?

Ja, das ist möglich.

Permanentmagnete sind nicht die einzigen SS2-Systeme, die es gibt. Ein Elektron z. B. ist ebenfalls ein SS2-System. Ein Elektron ist wie ein Permanentmagnet ein perpetueller Generator eines Potenzialflusses. Kann aus diesem Potenzialfluss observable Energie gewonnen werden? Ja, das ist bei jedem elektrischen Stromkreislauf bereits der Fall. Kann man aus diesem elektrischen Potenzialfluss überschüssige observable Energie gewinnen? Nein, das ist nicht möglich, denn bei Elektronen symmetrieren sich die observablen Energieanteile ebenfalls über den geometriesymmetrischen Bewegungsablauf.

Im Gegensatz zu einem gewöhnlichen Permanentmagneten jedoch können Elektronen eine Doppelrolle einnehmen. Diese zusätzliche Eigenschaft kann der Spin oder eine Resonanzkopplung mit einer externen Energiequelle sein.

Um diese Situation besser visualisieren zu können, kehren wir zu einem einfachen Stromkreislauf mit einer Batterie zurück. Das Elektron wird hier als Segelboot dargestellt. Das Elektron bewegt sich durch den Stromkreislauf, weil ein elektrischer Wind vorhanden ist.

Segelboote bewegen sich bei einer bestimmten Windstärke mit einer bestimmten Geschwindigkeit. In diesem Beispiel bewegt sich ein Segelboot bei einer Windstärke von einem Beaufort mit einer Geschwindigkeit von einem Knoten durch das Wasser. Das Segelboot wandelt dabei Windenergie in Wellenenergie um.

Übertragen auf einen Stromkreislauf bedeutet das, dass ein Elektron bei einer bestimmten Spannung eine definierte Menge an Licht und Wärme erzeugen kann. In einer Glühbirne wandelt das Elektron die elektrische Windasymmetrie in Lichtasymmetrie und Wärmeasymmetrie um.

Wie oben erwähnt wurde, kann das Elektron nicht nur den elektrischen Potenzialfluss zur eigenen Fortbewegung zu nutzen, es ist auch in der Lage, mit einer externen Quelle resonanzmäßig zu koppeln und es besitzt die Eigenschaft des Spins. Übertragen auf ein Segelboot bedeutet dies, dass im Segelboot ein Motor vorhanden ist. Wenn das Segelboot, während es bei einer Windstärke mit einem Knoten durch das Wasser fährt, den Motor einschaltet, kann das Segelboot schneller segeln, als es der Wind erlaubt. Wenn das Segelboot oder das Elektron sich schneller bewegt, als es der Wind oder die Spannung erlauben, dann kann mehr observable Energie am Output erzeugt werden, als nur über den elektrischen Wind induziert wurde. Die zusätzliche Energie stammt vom Benzin, das dem Motor zugeführt wurde oder beim Elektron vom Spin oder einer Resonanzkopplung.

Da z. B. der Spin für seine eigene Existenz und Aufrechterhaltung keinen observablen Energieinput benötigt, sondern durch einen Wechselwirkungsprozess mit dem Quantenvakuum aufrechterhalten wird, kann auf diese Weise zusätzliche Energie aus dem Quantenvakuum in das System einfließen.

Im Falle einer Resonanzkopplung kommt es darauf an, um was für eine Resonanzkopplung es sich handelt. Ein Elektron ist z. B. in der Lage, mit elektromagnetischen Wellen in Resonanz zu treten. Ein gewöhnliches Radio ist ein Beispiel dafür. Bei einem Radio treten die Elektronen (SS2) in der Antenne mit einer extern erzeugten elektromagnetischen Energiequelle in Resonanz. Die Energie, die dann über die Antenne in das Radio einfließt, wird mit der selbst erzeugten Energie, die z. B. von einer Batterie (SS1-B) stammt, gemischt. Da aber die elektromagnetische Welle mithilfe eines observablen Energieinputs erzeugt wurde, lässt sich auf diese Weise nicht mehr observable Energie erzeugen als vorher insgesamt induziert wurde. Auch wenn ein Radio nicht für die Energieerzeugung gedacht ist – es ist ein Beispiel dafür, wie Energie von einer externen Quelle einfließen kann.

Wenn jedoch ein Elektron mit einer Energiequelle in Resonanz tritt, die ohne einen observablen Energieinput erzeugt wird, dann wird tatsächlich mehr observable Energie erzeugt. Wenn Elektronen z. B. mit dem Quantenvakuum in Resonanz treten, dann wird aus dem Quantenvakuum heraus observable Energie generiert. Quantenfluktuationen erzeugen an allen Massen Vibrationen. Wenn diese Fluktuationen einen gewissen Kohärenzgrad erreichen, dann kann das unter bestimmten technischen Voraussetzungen zu einer Hyperenergetisierung eines Elektrons führen.

### SIBA Silikatbatterie bzw. Kristallzelle

Die Kristallzelle ist ihrem Aufbau nach ein batterieähnliches Gerät, das emissionsfrei einen schwachen elektrischen Gleichstrom über einen unbegrenzt langen Zeitraum generieren kann. In der Praxis macht sie das seit 1999. Anstelle eines flüssigen Elektrolyts enthält sie ein polykristallines Silikat, also einen Festkörper. Das Silikat übernimmt die Rolle eines Energiekonverters.

Da in der Kristallzelle kein Elektrolyt vorhanden ist, kann der ein- und auslaufende Elektronenstrom keine chemische Reaktion auslösen. Wenn keine chemische Reaktion stattfindet, wird der elektrochemische Input-Dipol nicht zerstört. Die elektrische Spannung wird unter anderem durch eine elektrochemische Potenzialdifferenz erzeugt. Da der Input-Dipol intakt bleibt, bleibt die elektrochemische Potenzialdifferenz erhalten. Das Funktionsprinzip der Kristallzelle beruht darauf, dass ein Weg gefunden wurde, im Inneren der Kristallzelle eine Ladungstrennung zu erreichen. Um dies zu bewerkstelligen, werden mehrere physikalische Effekte miteinander vereint. Ein Effekt ist wie folgt:

Innerhalb des Silikates entsteht eine Resonanzkopplung zwischen den Elektronen und einer anderen Energiequelle. Diese zusätzliche Energiequelle dient dazu, den Input-Dipol aufrecht zu erhalten bzw. ständig neu zu erzeugen. Da die zusätzliche externe Energiequelle das Quantenvakuum ist, wird auf eine beständige und emissionsfreie Energiequelle zugegriffen, die sich nicht erschöpft. Die Resonanzkopplung mit dem Quantenvakuum übernimmt jetzt die Rolle der chemischen Reaktanten.

SIBA Silikatbatterie bzw. Kristallzelle

	<u>SS1-B-System</u> (Batterieaspekt)	<u>SS2-System</u> (Elektron)
	Input-Energie	Output-Energie
Energieerhaltung:	Energieerhaltung über Zerstörung des Input-Dipols, <u>nur</u> wenn Verbraucher vorhanden. Bei der SIBA wird der (chemische) Input-Dipol nicht zerstört	Energieerhaltung über geometriesymmetrischen Bewegungsablauf
Doppelrolle:	Nein	Ja, Resonanzkopplung
Energiefluss:	Input-Energie (chemische Reaktion) wird an das Quantenvakuum abgegeben (verloren) Bei SIBA keine chemische Reaktion vorhanden!	Output-Energie (elektrischer Potenzialfluss) aus dem Quantenvakuum
Energieinput:	<p>Chemisch Input-Dipol → Potenzialdifferenz →</p> <p>←</p> <p>Die elektrochemische Potenzialdifferenz erzeugt den Input-Dipol. Batterieaspekt dient nur als Trigger! Bei der SIBA gibt es zwei Input-Dipol Erzeuger, zum einen die chemische Potenzialdifferenz und zum anderen die Resonanzkopplung mit dem Quantenvakuum.</p>	<p>elektrischer Potenzialfluss → Output</p> <p>und</p> <p>Energie aus der Resonanzkopplung mit dem Quantenvakuum hält den Input-Dipol aufrecht. Resonanzkopplung ersetzt chemische Reaktanten</p>

SIBA Silikatbatterie bzw. Kristallzelle

Systemgruppe:	<b>SS1-System</b>	<b>SS2-System</b>
Systemart:	Batterieaspekt	Elektron
Eigenschaft:	Potenzialgenerator	Potenzialfluss → Output
	<p>Durch die Resonanzeigenschaft (Doppelrolle) des SS2-Systems wird der Mechanismus der Selbstsymmetrierung am SS1-System umgangen.</p>	
Doppelrolle:	Nein	Ja, Resonanzkopplung mit Quantenvakuum

**Die Energie, die über die Doppelrolle des SS2-Systems einfließt, kann direkt zum Verbraucher geleitet werden oder sie wird zur Aufrechterhaltung der Dipolarität am Input-Dipol genutzt. Ein asymmetrisches elektrisches System ist ein System, von dem mehr observable Energie abgegeben wird als in observabler Form induziert wurde. Die überschüssige Energie stammt aus einer zusätzlichen externen virtuellen Energiequelle, dem Quantenvakuum.**